

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

12.11.1871 (No. 276)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 12. November.

N. 276.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 8 kr. u. 2 fl. 4 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Telegramme.

† Berlin, 10. Nov. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betr. die Subvention der Gott-hardt-Bahn, die Uebereinkunft zwischen Deutschland, Italien und der Schweiz wegen derselben Subvention, eine Verordnung betreffend die Einführung der Verfassungsbestimmungen über Post- und Telegraphenwesen und die Einführung des Postgesetzes in Elsaß und Lothringen.

† Berlin, 10. Nov. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ bespricht den Ministerwechsel in Oesterreich und Ungarn und hebt dabei hervor, daß hiedurch in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland keine Veränderungen herbeigeführt werden.

In der „Nordb. Allg. Ztg.“ wird die Mahnung an die freie Presse Belgiens, das Zusammenwirken der schwarzen und rothen Internationalen zu bekämpfen, nachdrücklich wiederholt.

† Brüssel, 10. Nov. „Echo du Parlement“ zufolge ist der französische Gesandte, Baude, von seinem Posten abberufen und nach Paris abgereist. Derselbe wird in einigen Tagen hierher zurückkehren und dem König sein Abberufungsschreiben überreichen.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Nov. Das heute erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 41 enthält Bekanntmachungen. 1) Des Handelsministeriums: a) die Eichung und Stempelung der Waagen betreffend; b) die Maß- und Gewichtsordnung betreffend. 2) Des Finanzministeriums: die Besteuerung des Tabaks betreffend. Dadurch wird verkündet, daß zufolge Beschlusses des Bundesraths vom 29. Septbr. d. J. vom 1. Jan. 1872 an in den Vorchriften des Tabaksteuer-Gesetzes von 1868, wie auch in den zu dessen Ausführung ergangenen Bestimmungen 85 Quadratmeter gleich 6 Quadratruthen (preussisch) gerechnet werden sollen.

Strasburg, 9. Nov. Mit Bezug auf den Gesetzentwurf über die Münzreform im deutschen Reichstage bemerkt die „Straßb. Ztg.“:

Für Elsaß-Lothringen ist es von besonderem Interesse, daß der Gesetzentwurf kein Verhältniß zwischen den neuen Münzen und der Frankenswährung bestimmt. Formell kommt dies daher, daß die Einführung der ersten im Reichslande nicht auf dem Wege der allgemeinen Reichs-Gesetzgebung, sondern nur mittelst eines besondern Elsaß-Lothringischen Gesetzes erfolgen kann. Ob an maßgebender Stelle die Absicht besteht, unmittelbar nach dem Zustandekommen des Reichsgesetzes die neuen Münzen auch in Elsaß-Lothringen einzuführen, wissen wir nicht. Sollte das Zwanzig-Markstück auch im Reichslande als gleichmäßig mit 6/8 Thaler angesehen werden, so würde es nach den bisherigen gesetzlichen Kurverhältnissen für 25 Franken in Gold eingetauscht werden können, während sein innerer Geldwerth doch nur 24 Fr. 69 Cent. beträgt. Im Kleinverkehr könnte man allerdings diese Differenz unbeachtet lassen; sobald es sich aber um größere Operationen, Abtragung von Schulden u. dgl. handelte, würde die Spekulation gewiß einen Weg finden, sich den Unterschied zu Nuzze zu machen. Es würde daher nöthig werden, entweder den Mark-Goldstücken auch für Elsaß-Lothringen einen ihrem innern Werthe entsprechen-

Salvadora.

(Fortsetzung.)

9.

Es war der richtige Weg, den ich eingeschlagen hatte, um die nöthige Kraft zu finden, die mich erdrückende Last des Lebens zu ertragen. Ich hatte das Mittel gefunden, meinen Verstand mit meinen Erinnerungen zu verbinden, die mich zwar aufzeigten, aber die ich mir mit solcher scheinbaren Beharrlichkeit im Herzen bewahrte, mit solcher angewohnter Vorsicht wie ein Geizhals seinen Schatz.

In einem Dorfe an der ostfriesischen Küste hatte ich mich niedergelassen und den Neugierigen und Kopfstütlern über meinen sonderbaren Entschluß pflanzte ich die Antwort zu geben, daß meine äußerst angegriffene Gesundheit der Ruhe und der stillen und belebenden Meeresluft bedürfte. Bald hatte sich in den Küstendörfern das Gerücht verbreitet, daß ein Arzt in der Nähe lebe und die armen Leute, die den weiten Weg zur Stadt oft nicht machen konnten, um den Rath des dortigen Arztes einzuholen, kamen zu mir. Einige glückliche Ruven hatten mich bald bekannt gemacht und schon nach einigen Monaten hatte ich mir ein Leben eingerichtet, wie es mir für meine Geistes- und Herzgesundheit am geeignetsten erschien.

In dem Gedanken, so vielen Menschen zu helfen, fand meine bis in den Tod betäubte Seele einen Anhaltspunkt, und jeder gelinderte Schmerz gab ein linderndes Echo in meinem Herzen zurück. Das Bewußtsein, Anderen helfen zu können, ist meiner Ansicht nach das beste Mittel gegen Selbstmordgedanken und ich wünschte mir mehr als einmal Glück, meinen ärztlichen Beruf als Schutzmauer zwischen mir und meiner Verzweiflung aufgerichtet zu haben.

Auch das Meer gewährte mir wegmuthsvollen Trost; stundenlang konnte ich auf einer felsigen Höhe oder im Rahne liegen und dem ewig sich erneuernden Treiben der Wogen zusehen, — ich möchte fast sagen, daß das Meer mich berauschte und daß dieser Rausch eine

Lebensbedingung für mich geworden war. Täglich — und wenn der Sturm noch so brohend heulte, oder der Regen in Stößen niederströmte — täglich mußte ich mich nicht zu analysirenden Genüssen hingeben, die hohe Majestät des Ozeans auf mich einwirken zu lassen! Hier konnte ich allein mein ganzes Herz in die Erinnerung meiner todtten Liebe versenken; in den goldenen Wogen sah ich ihr holdes Bild; hier erschien die Heißbeweinende meinem Geiste, und oft, während der Sturm am tollsten wüthete, war es mir, als läppelte mir ihre verschämte Stimme die süßesten Worte zu: „Du bist noch jung, Du kannst noch lange so leben!“

Freilich, die Reaktion blieb dann auch nicht aus; mit gebeugtem Haupte und erschöpften Gliedern schlief ich meinen Haupte zu und sank dort verzweifelt zusammen! O, das waren dann schreckliche, himmelsbarmende Augenblicke, wo ich begriff, was ich befehlen und was ich verlieren, wo sich die Wirklichkeit in ihrer blutigen Nacktheit vor meinem Geiste aufstellte und mir zurief: „Du bist noch jung, Du kannst noch lange so leben!“

Dann war es für mich eine rettende Wohlthat, wenn man mich zu einem Leidenden rief: in dem Kampfe meines Wissens gegen das Uebel und die Krankheit fand ich Trost und Kraft, um weiter zu leben, weiter zu leiden.

Der Sommer war während dessen fast verfloßen und ich hatte mich vollständig eingerichtet. Die Küstenbewohner auf mehrere Meilen im Umkreise waren alle meine Freunde geworden, denn fast Allen hatte ich schon Dienste erwiesen, und das mit einer Bereitwilligkeit und einem Eifer, wie sie solche bei anderen Ärzten noch nie bemerkt hatten. Sie wußten nicht, die guten Leute, welchen Dienst sie mir erwiesen, wenn sie krank wurden. In allen Familien war ich heimisch, und die Frauen schüttelten oft gar selbst den Kopf, wenn sie mich so blaß und verstört vom Strande zurückkommen sahen. Die Frauen sehen oft scharf in des Mannes Herz, meine Berserkerei, meine Liebe für das Meer, mein Alleinsein — alles Dies führte sie auf jene Spur,

für den zu errichtenden „Obersten Rechnungshof für das Deutsche Reich“, welcher 6 Mitglieder zählen wird, ein Mitglied in Vorschlag zu bringen. — Gestern begab sich eine Kommission des Magistrats der Stadt München in die Vorstadt Haubhausen, um in den dortigen Volksschulen den interimistischen Inspektor, Rechtsrath Schrott, einzuführen. Die Feierlichkeit, zu welcher Parroitar Böppl wieder nicht erschien, sondern einen andern Geistlichen abordnete, der des Dienstes übergab, ging ohne jede Störung in entsprechender Weise vor sich. — Die Lehrschwester Helmer an der Mädchenschule zu Haubhausen, welcher durch Regierungsentziehung für den Fall wiederholten Widerstandes gegen die obrigkeitlichen Anordnungen die Entlassung von ihrer Lehrstelle angedroht ist, erhielt durch eine neuerlich ergangene Regierungsentziehung ihre Entlassung, nachdem dieselbe, trotz zu Protokoll erklärten Versprechens, die der weltlichen Lehrerin zugetheilten Kinder in ihre Schulkasse aufnahm.

Heute Vormittag fand hier unter dem Vorsitz des Kreisdirectors eine Versammlung sämmtlicher Polizeikommissäre der Kreisdirection Mülhausen statt. Gegenstand der Besprechung waren, dem Vernehmen nach, die Regelung dienstlicher Verhältnisse, sowie die einzuschlagenden Maßregeln bei der bevorstehenden Volkszählung, welche für die betreffenden Beamten infolge des absoluten Mangels von Unterlagen eine sehr mühevoll und langwierige Arbeit werden wird.

Altkirch, 8. Nov. Man liest im „Journ.“: „Unsere Stadt wird besetzt, das ist ausgemacht. Die erste Summe von 40 Millionen soll auf Erbauung von detachirten Forts verwendet werden, die bestimmt sind, die sogenannte trouée d'Altkirch zu verammeln.“ [Es wird wohl Befestigung erforderlich sein.]

Stuttgart, 9. Nov. Die am 1. d. zusammengetretene Diöcesansynode beschäftigte sich u. A. auch mit der Frage: „Welche Wirkungen wird das seit 1. Jan. auch bei uns eingeführte Reichsgesetz haben, wonach die bürgerlichen Beschränkungen der Eheschließung aufgehoben sind?“ Die Synode bekannte die gute Zuvorsicht, daß dieses Gesetz, obwohl Manche davon eine stärkere Belastung der Gemeinden durch arme Familien fürchten, im Ganzen einen segneten Fortschritt bilde, daß dadurch dem unglücklichen Wesen in mancher Hinsicht gesteuert und für ein geistliches Familienleben auch der dürftigsten Klasse viel gewonnen werde.

H München, 10. Nov. Vom Bundeskanzleramt ist an die bayerische Regierung die Aufforderung ergangen,

für den zu errichtenden „Obersten Rechnungshof für das Deutsche Reich“, welcher 6 Mitglieder zählen wird, ein Mitglied in Vorschlag zu bringen. — Gestern begab sich eine Kommission des Magistrats der Stadt München in die Vorstadt Haubhausen, um in den dortigen Volksschulen den interimistischen Inspektor, Rechtsrath Schrott, einzuführen. Die Feierlichkeit, zu welcher Parroitar Böppl wieder nicht erschien, sondern einen andern Geistlichen abordnete, der des Dienstes übergab, ging ohne jede Störung in entsprechender Weise vor sich. — Die Lehrschwester Helmer an der Mädchenschule zu Haubhausen, welcher durch Regierungsentziehung für den Fall wiederholten Widerstandes gegen die obrigkeitlichen Anordnungen die Entlassung von ihrer Lehrstelle angedroht ist, erhielt durch eine neuerlich ergangene Regierungsentziehung ihre Entlassung, nachdem dieselbe, trotz zu Protokoll erklärten Versprechens, die der weltlichen Lehrerin zugetheilten Kinder in ihre Schulkasse aufnahm.

Frankfurt, 10. Nov. Morgen früh 8^{1/2} Uhr trifft der kaiserliche Kronprinz auf seiner Rückreise von Berlin nach Wiesbaden hier ein. Etwa eine Stunde später wird seine Gemahlin wahrscheinlich mit den Kindern von Wiesbaden kommen und beide hohe Herrschaften fahren dann nach Bad Homburg. Abends kehren dieselben hierher zurück, nehmen das Diner im Palmengarten ein, besuchen dann das Theater und reisen gegen 1/10 Uhr nach Wiesbaden, wo sie wahrscheinlich bis zum 25. d. verweilen. An dem Diner im Palmengarten werden auch die Prinzessin Wilhelm von Baden und die Großfürstin Helene von Rußland, die bereits hier eingetroffen sind, Theil nehmen. Auch sind noch weitere Einladungen ergangen.

Hagen, 10. Nov. Die hiesige Handelskammer hat folgendes Telegramm an den Reichstanzler Fürsten Bismarck gerichtet:

Versammelte Handelskammer beschäftigte sich heute mit den kolossalen Störungen, die auf diesseitigen Eisenbahnen bestehen, unsere Industrie bereits theilweise zum Stillstand brachten, die Lebensmittel vertheuern, die Arbeiter außer Verdienst setzen, und beschloß, Gw. Durchl. Aufmerksamkeit auf diese das Gemeinwohl schädigenden Mißstände hinzulenken, Abhilfe zu erbitten, da alle anderweitigen Bemühungen und öffentlichen Beschwerden erfolglos blieben.

Köln, 10. Nov. Die Kaiserin und Königin Augustastraf, von Koblenz kommend, heute Mittag 1 Uhr zum Besuche unserer Stadt hierher ein.

Bremen, 9. Nov. (Wes-Z.) Aus Minden geht uns die Nachricht zu, daß dem dortigen Komitee für die Erbauung einer Bahn von Minden nach Bremen durch Erlaß des preussischen Handelsministers die Konzession zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn am linken Weser-Ufer zwischen Minden (bezw. Rehme) und Bremen ertheilt worden ist. Bekanntlich ist dieses Projekt schon seit längerer Zeit ernstlich betrieben worden.

Berlin, 9. Nov. Zu heute Abend erwartet man hier die Rückkehr des Fürsten Bismarck. Der deutsche Botschafter am britischen Hofe, Graf v. Bernstorff, ist gestern mit seiner Gemahlin aus dem Bauenburgischen hier eingetroffen. Anfangs nächster Woche begibt sich derselbe wieder auf seinen Posten nach London.

die sie der Wahrheit nahe brachte. Ich weiß nicht, durch wen, aber es konnte nur durch einen Frauenmund sein, daß sich das Gerücht verbreitete, ich hätte eine Braut oder gar eine Frau gehabt, die bei einem Schiffbruch umgekommen sei.

Ich ließ ihnen den Glauben — was lag mir daran! Und ihre Ergebenheit gegen mich wurde dadurch nur noch größer.

Eines Tages — ich war trauriger als seit langer Zeit, denn ich hatte mich entsonnen, daß gerade mein Geburtstag war, und an solchen Tagen pflegt man, ich weiß nicht warum, stets wehmüthiger als an anderen gestimmt zu sein — war ich frühzeitig an den Strand gegangen und hatte mich in den Kahn gesetzt, dessen ich mich gewöhnlich zu meinen Spazierfahrten bediente. Ich hatte mich bis an den Felsen gerudert, auf dessen Spitze ich so oft saß, wenn es nicht möglich war, in die See zu fahren, hatte dort angelegt und, einer seltsamen Geburtstags-Kaprippe folgend, begann ich dieses Tagebuch zu durchblättern und meine ganze Leidensgeschichte zu lesen, wie ich sie hier aufgezeichnet habe. Man wird sich leicht vorstellen, welch einen Eindruck dies auf mich machte; die heißen Thränen liefen mir über die Wangen und mein inniges Gebet zu dem Schicksalslenker war, er möge mich von dem grausen Laß des Lebens eher erlösen, als mein getrockneter Mund die verhasste Würde selbst abwerfen würde.

Ich weiß nicht, wie es kam; nie hatte ich mich so ergriffen gefühlt, nie so zermalmt; fast bewußtlos sank ich in den Kahn; ich war ermattet, als wenn ich stundenlang die schwerste Arbeit gethan, und ohne zu wollen, schlossen sich meine Augen. . . ich schlief ein.

(Fortsetzung folgt.)

Ried (Oberösterreich), 8. Nov. Der heute Nachmittag hier stattgehabte Aitkatholiken-Tag war von etwa 600 Personen besucht. Derselbe protestirte gegen das Unschärfe-Dogma und wählte ein Agitationskomitee. Zur beschlossenen Gründung einer altkatholischen Gemeinde sind bereits große Beiträge subskribirt.

Außer dem gestern erwähnten Bahnpolizei-Reglement soll auch das vom Norddeutschen Bundesrath festgestellte Eisenbahn-Betriebsreglement jetzt eine definitiv erweiterte Anwendung erhalten. Dasselbe ist seit dem 1. Okt. 1870 im Norddeutschen Bunde eingeführt. Seitdem hat es auch weit über die Grenzen des Bundes hinaus Geltung erlangt, und zwar als Vereinsreglement für den Deutschen Eisenbahn-Verband, sowie für diejenigen Bahnen in Oesterreich, Ungarn, Polen und den Niederlanden, welche diesem Verbands begetreten sind. Es handelt sich aber nach Art. 45 der Deutschen Reichsverfassung darum, dies Reglement für die betreffenden deutschen Eisenbahnen obligatorisch in Geltung zu bringen. Deshalb wird vom Reichskanzler beantragt: der Bundesrath wolle es genehmigen, daß vom 1. Jan. 1872 ab das erwähnte Betriebsreglement in Württemberg, Baden, Süddeutschen und Elsaß-Lothringen maßgebend sei. Der k. bayerischen Regierung sind vertragsmäßig ihre selbständigen Entscheidungen in Betreff dieses Reglements anbeizugeben.

Mehrere Blätter beschäftigen sich neuerdings sehr angelegentlich mit Erörterungen über die Frage, welche Vorlagen für den preussischen Landtag zu erwarten seien. Dabei werden einander stark widersprechende Gerüchte in Umlauf gesetzt. Von einer Seite kommt die Behauptung, außer dem Staatshaushalt-Etat und dem Entwurf einer neuen Kreisordnung solle beim Landtag nur noch ein Gesetz über die Zivilrechte eingebracht werden. Nach Versicherungen aus hiesigen politischen Kreisen wird aber neben diesen Entwürfen noch eine größere Zahl von zum Theil sehr wichtigen Vorlagen für die nächste Landtags-Session vorbereitet. An denselben sollen alle Ressorts betheiligt sein.

Berlin, 9. Nov. Am 5. d. M. hat sich die aus Mitgliedern des Bundesraths und des Reichstags bestehende Kommission zur Feststellung der Angelegenheit der Erbauung eines definitiven Reichstags-Gebäudes schlüssig gemacht. Man beschloß zunächst die Ausschreibung einer freien Konkurrenz unter Theilnahme aller Architekten (also auch nichtdeutscher) zur Entwerfung eines Reichstags-Gebäudes auf dem am Königsplatz gelegenen Kasynski'schen Grundstück, 45 Ruthen von dem Sieges-Denkmal entfernt. Ueber den Einlieferungs-termin gingen die Ansichten auseinander. Regierungseits schien man für eine Frist von 5 Monaten zu sein; in der Kommission dagegen fixirte man den Termin bis zum 15. April, und es sollen darauf die eingeleiteten Pläne vier Wochen hindurch öffentlich ausgestellt werden, bevor die Jury an die Entscheidung geht. Die Preise sind auf 1000, bezw. 200 Stück Friedrichs'or normirt. In dem Konkurrenz-Ausschreiben wird die Nothwendigkeit, ein monumentales Denkmal, welches sich unmittelbar an die Erhebung des Deutschen Reichs anlehnt, auszuführen, betont und ein Appell zur Betheiligung der Kunst an dieser nationalen Aufgabe gerichtet werden.

Berlin, 10. Nov. (Schw. M.) In der morgen bevorstehenden Reichstags-Debatte über die Münzreform werden die Nationalliberalen gegen Kommissionsberatung, für materielle Erhaltung des Münzregals bei dem Reiche mit bereitwilliger Entgegennahme des Bundesraths-Entwurfs als Grundlage sich aussprechen.

Berlin, 10. Nov. Die Feierlichkeit zur Enthüllung des Schiller-Denkmal's hat, dem Programm gemäß, unter Theilnahme einer großen Menschenmenge, um 11 Uhr Vormittags stattgefunden. Der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzessinnen Karl und Friedrich Karl wohnten der Feierlichkeit in der Belletage der Seehandlung bei. Feldmarschall Wrangel, die Minister v. Selchow und v. Hergen, die Präsidenten des Reichstags und viele Abgeordnete hatten auf dem für die Ehrengäste reservirten Podium Platz genommen. Die Feier wurde durch den Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet. Nach Uebergabe des Standbildes an die Stadtbehörden, der Verlesung der beglücklichen Urkunde und der Weiherede des Oberbürgermeisters Seydel, fiel die Hülle unter dem Jubel der Menge, welche ehrfurchtsvoll das Haupt entblößte. Zum Schluß der Feier wurde das Lied „An die Freunde“ gesungen.

Oesterreichische Monarchie.

Aus Wien, 7. Nov., schreibt man der „Köln. Ztg.“: Bleibt Graf Lonyay, wie es scheint, Reichsfinanzminister, dann wird das gemeinsame Ministerium aus zwei Magyaren und einem Deutschen (S. M. L. Kuhn) bestehen. Soll das Wort des Fürsten Bismarck noch überboten werden — wird man dann fragen — soll der Schwerpunkt des Reiches nicht nach Oden, sondern nach Osten nach dem Schwerpunkt des Reiches verlegt werden? Die Slaven — nun, die haben am allerwenigsten Ursache, sich dieser Wendung zu freuen. Hat Graf Beust sie mit Ruthen gequält, so wüßte sie Graf Andrassy mit Slawen zu geißeln. Und Ungarn? Es verliert seinen größten, seinen berufensten Staatsmann, ohne einen Gewinn, ohne eine Entschädigung. Denn der spezifisch magyarische Einfluß auf die auswärtige Politik Oesterreichs kann nicht größer werden, als er es war, einfach darum, weil ja Graf Andrassy es war, der denselben übte, und dies ohne jemals ohnmächtig zu bleiben oder auch nur auf größeren Widerstand zu stoßen, und weil der Minister des Aeußern, Graf Andrassy, gewiß guter Oesterreicher genug ist, um sich selbst dort Mäßigung aufzuerlegen, wo die Verwirklichung gewisser magyarischer Abzweigungen mit den Interessen Deutsch-Oesterreichs kollidiren könnte. Nur daß in solchem Falle das Oidium der vox populi nicht mehr auf den „schwäbischen Minister“, sondern auf denselben Grafen Andrassy fallen wird, der diese Selbstverleugung übt. Von solchen Gedanken erfüllt, wird Graf Andrassy die Fahrt nach Wien nicht leichten Herzens angetreten haben. Um so leichter wird dem Grafen Beust der Abschied — nicht einmal die lobhaftesten Sympathie-Kundgebungen, wie sie in Oesterreich noch nie einem scheidenden Minister folgten, das Bürger-Ministerium nicht ausgenommen, werden ihm den Abgang erschweren, da sie ihm ja doch nur als Revanche für die vielfachen Unthäten, die man ihm zuschrieb, erscheinen können. In der That, wer ihn heute sah, mußte den Eindruck empfangen, daß dieser Mann mit gutem Gewissen, mit dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung aus dem Amte tritt, das er länger als je ein Konstitutioneller Minister in Oesterreich verwaltet. Vor wenigen Tagen noch gebeugt, abgeknüpft, unter dem schließlichen Druck physischer und moralischer Leiden, erhebt er sich jetzt wieder fröhlich und frisch und hat Mühe, die sympathischen Kundgebungen abzuwehren, die von allen Seiten herankommen. Der Erste, dessen Besuch er heute empfing, war der Sieger von Custozza, Erzherzog Albrecht, der gekommen war, um Abschied zu nehmen, und fast eine Stunde bei dem Reichskanzler verweilte. Man sah es dem greisen Prinzen an, daß ihm bange wird um die Geschichte eines Staates, der seine treuesten und besten Kräfte ins Gril scheidet.

Wien, 8. Nov. Gestern Abend hat eine zahlreiche Versammlung von hervorragenden Abgeordneten, Mitgliedern des Gemeinderaths und namhafter Vereine stattgefunden, welche sich dahin geeinigt haben, in allen Körperchaften und Vereinen Sympathie- und Vertrauenskundgebungen für den gestürzten Reichskanzler zu veranlassen.

Wien, 9. Nov. (N. Fr. Pr.) Die Entlassung des Grafen Beust aus seinem Amte als Reichskanzler ist nun eine auch formell vollzogene Thatsache. Als ein Zeichen des kaiserlichen Wohlwollens wird dem Grafen Beust auch die Berufung in das Herrenhaus zu Theil, dem er fortan als lebenslängliches Mitglied angehören soll. Ebenso ist es nun entschieden, daß Graf Beust an Stelle des von dort abberufenen Grafen Apponyi als Botschafter nach London geht. Zur Geschichte der Krise tragen wir nach, daß Graf Beust in einer Audienz am Samstag die Gewißheit erhielt, sein Rücktritt werde gewünscht und erscheine an maßgebender Stelle als eine eingetretene „Nothwendigkeit“. Inzwischen war Graf Beust verpflichtet worden, das Ereigniß noch geheim zu halten, so daß er selbst Sonntag noch mit dem Frhrn. v. Kellersperg über dessen Programm konferirte, ohne mit einer Miene zu verrathen, daß ihn im Grunde die Frage nichts mehr angehe. Erst Montag wurde, nachdem inzwischen Sonntag Baron Wendheim die Botschaft im kaiserl. Auftrag dem Grafen Andrassy nach Pesth mit dem Anerbieten, statt Beust das Ministerium des Aeußern zu übernehmen, überbracht hatte, die eingetretene Krise bekannt, welche nun, nachdem Graf Beust vorgestern durch Staatsrath Braun sein Demissionsgesuch überreicht, heute durch ein kaiserl. Handschreiben insoweit, als sie den Grafen Beust betrifft, ihren förmlichen Abschluß gefunden hat.

Graf Andrassy ist gestern Nachmittags in Wien eingetroffen und wurde sogleich von dem Kaiser empfangen. Nachdem er der Formalität, sich für das Verbleiben des Grafen Beust auszusprechen, Genüge gethan und übrigens auch dem Grafen Beust einen Besuch abgestattet, sind heute die Verhandlungen so weit gebiehen, daß man die Ernennung des Grafen Andrassy zum Minister des Aeußern als eine entschiedene Sache ansehen darf, wemgleich der Akt formell noch nicht vollzogen wurde und Graf Andrassy es für nothwendig erachtet hat, noch die Zukunft des ungarischen Ministeriums zu sichern, bevor er daraus scheidet. Zu diesem Zwecke begibt Graf Andrassy sich morgen nach Pesth, von wo er Sonntag nach Wien zurückkehrt. In Pesth handelt es sich um die Wahl des neuen Ministerpräsidenten. Graf Lonyay, dem ein unmittelbarer Antheil am Sturze des Grafen Beust zugeschrieben wird, aspirirt auf diesen Posten; Andrassy und seine parlamentarische Partei perhorresziren jedoch gerade Lonyay's Präsidenschaft, welche aber vom Kaiser, wie es scheint, so festgehalten wird, daß Graf Andrassy nun in Pesth selber es versuchen will, die Widerwärtigen Lonyay's zum Verzicht auf ihre Opposition zu bestimmen, und insbesondere jene Mitglieder des Ministeriums, welche in Folge des Eintritts Lonyay's aufgeben wollen, zum Verbleiben zu überreden. Man scheint an dem Gelingen dieser Mission Andrassy's nicht zu zweifeln und hat also zu erwarten, daß im Momente, wo hier Graf Andrassy Minister des Aeußern wird, Graf Lonyay das Ziel seiner Bestrebungen, die ungarische Ministerpräsidentenschaft, erlangt. Für Lonyay's Rückkehr nach Ungarn wird auch dies als Argument geltend gemacht, daß der Eintritt Andrassy's in das gemeinsame Ministerium es nothwendig erscheinen lasse, das Reichs-Finanzministerium nicht länger in ungarischen Händen zu lassen. Es sind die H. H. Hopfen, Plener und auch Holzgethan, welche als Kandidaten für die Nachfolgerschaft Lonyay's hier genannt werden. Eventuell soll im ungarischen Ministerium interimistisch ein Vorsitzender ernannt werden, und zwar nennt man theils den Handelsminister Szlavy, theils den Minister Baron Wendheim.

Die Konstituierung des Ministeriums Kellersperg endlich ist noch nicht vorgeschritten. Frhr. v. Kellersperg, der übrigens heute auch mit dem Grafen Andrassy eine Besprechung hatte, wurde heute vom Kaiser empfangen und harret noch der definitiven Vereinbarung über sein Programm. Dieses Programm besteht in der vorbehaltlosen Rückkehr zur Verfassung, in der Beseitigung aller Ausgleichsprojekte, in der Herstellung einer gründlichen administrativen Reform. Als das Dringendste wird die Reichsraths-Einberufung bezeichnet, damit noch vor Neujahr die Steuern bewilligt werden. Die Landtage von Mähren, Böhmen, Oberösterreich, Krain, Dalmatien, Bukowina und eventuell Galizien sollen aufgelöst werden. Ist das Programm erst von Sr. Maj. definitiv approbirt, was so eben im Werke ist, so wird die Verhandlung über die Zusammenfassung des Ministeriums beginnen, in welchem Frhr. v. Kellersperg seinem Schwager Baron Lasser das Ministerium des Innern, dem Abg. Stremayr das Unterrichtsministerium, dem Abg. de Pretis das Handelsministerium zugeordnet haben soll.

Im Zusammenhang mit dem Rücktritte des Grafen Beust steht, daß auch Sektionschef v. Hofmann, der eine besondere Vertrauensstellung zum Reichskanzler einnahm, seine Entlassung erbeten hat, die jedoch nicht angenommen wurde, da der neue Minister darauf Werth legt, sich diesen ersten Beamten des Ressorts zu erhalten.

Die Mitglieder des diplomatischen Korps sind von Beust's Entlassung nicht wenig überrascht worden. Einer der fremden Gesandten, der von seinem Kollegen Aufklärung über die Ursachen haben wollte, erhielt zur Antwort: „Cela se comprend, mais ne s'explique pas.“ Ein Anderer wurde belehrt: „So wenig man weiß, wer das Ministerium Hohenwart erfunden, eben so wenig weiß man, wer den Reichskanzler gestürzt.“

* Wien, 9. Nov. Graf Beust war niemals populärer, als jetzt nach seinem Sturz; Alles, was deutsch und verfassungstreu ist, umgibt ihn mit seinen Sympathien. Eine der ersten Kundgebungen in dieser Richtung — weitere werden nicht ausbleiben — kommt von Teplitz. Das dortige Stadtverordneten-Kollegium hat auf den dringlichen Antrag des Dr. Stradal folgende Adresse an denselben beschloffen:

Die von Euer Excellenz begabte Erhebung von dem Posten des Reichskanzlers, der große Verlust, den dadurch Oesterreich in diesem Augenblicke erleidet, hat hier auf alle Patrioten und Verfassungsfreunde, zumal wir als uneingeweihte Zuschauer der geheimnißvollen Regierungskrisis fern stehen, einen unbeschreiblichen, einen erschreckenden Eindruck gemacht. Die Stadtgemeinde Teplitz war eine der ersten, welche Grafen Excell. mit dem aufrichtigen Zeichen ihres Vertrauens, ihrer Zuneigung, mit dem Ehrenbürgerrecht von Teplitz begrüßte, und möge es auch in dem gegenwärtigen ersten Momente uns vergahnt sein, unsere Zuneigung, unser dankbares Vertrauen zu Euer Excellenz feierlich kundzugeben. Nach dem Krieg mit Preußen und Italien haben Sie das damals dem Jersall nahe Oesterreich aufgerichtete, die Sibirienpolitik Belcredi's beseitigt, die Verfassung wieder hergestellt und den Jersall mit Ungarn überwunden. Sie haben die freisinnige Revision unserer Staats-Grundgesetze gefördert und das erste parlamentarische Ministerium insallirt. Sie haben während des deutsch-französischen Krieges den Frieden für Oesterreich erhalten, die Freundschaft mit Italien und die Verschönerung mit Deutschland für Oesterreich herbeigeführt. Sie haben zur Befreiung Oesterreichs vom Konfordat und in den jüngsten Tagen gegen den Alp der geschlichen Junagemeinlichkeit in dieser Weise erfolgreich gekämpft. Für dies Alles wird stets Ihr Name in Oesterreich's Geschichte glänzen, und dankbar schlagen unsere Herzen Ihnen, unserm Ehrenbürger, dem scheidenden Reichskanzler entgegen. — Das Stadtverordneten-Kollegium Teplitz: Städt. Bürgermeister. Dr. Stradal, Stadtrath.

Brag, 9. Nov. Das Stadtverordneten-Kollegium votirte heute Hohenwart, Schaeffle, Chotek und Clam-Martiniß das Ehrenbürgerrecht, Krieger (der Stadtverordneter ist) die Anerkennung der Gemeinde. Die Sitzung war schwach besucht; Klauib's Motivierungsrede wurde von der Versammlung und der Gallerie mit Schweigen aufgenommen, die Junggehehen fehlten gänzlich.

Schweiz.

* Bern, 9. Nov. Augustin Keller, der bekannte freisinnige aargauische Staatsmann, sprach als Präsident des Ständeraths bei Eröffnung der außerordentl. Sitzung dieses Körpers mit Bezug auf die politische Lage Europa's, in der die Schweiz ihre Revisionarbeit beginne, in Bezug auf Deutschland Folgendes:

Das neue Deutsche Reich hat den Ausbau seines Nationalismus durch Centralisation fortschrittlicher Gesetzgebung auf allen denjenigen politischen und sozialen Gebieten begonnen, deren Einheit nicht nur die Kraft, sondern auch das nationale Leben und Bewußtsein eines Volkes bedingt, — ein Beginnen, welches mit weiser Achtung der historischen Individualitäten fortgesetzt, auch uns manchen lehrreichen Fingerzeig zur Nachahmung gibt. Zudem hat das große Reichsoberhaupt den Willern feierlich den Frieden zugesagt und ein Gelöbnißwort soll nach altem Volksglauben heilig sein. Endlich darf auch der Kampf der Geister auf dem religiös-kirchlichen Gebiete, welcher sich im Schooße der beiden christlichen Bekenntnisse erhoben hat und vorab von der deutschen Wissenschaft und Dialektik so entschieden geführt wurde, kaum etwaige Beunruhigung in unsere Verhandlungen bringen. Vielmehr werden wir auf der Hochwarte steht die Zeichen anzuregen, welche der Freiheit, der Wahrheit, dem Fortschritt, der bürgerlichen und stillen Rechtsordnung entgegenstehen. Wir werden dabei auch sofortige Gefahren erkennen, denen wir zu begegnen haben.

Luzern, 8. Nov. Letzten Montag ist der Graf von Cham bord im Schweizerhof abgestiegen und beabsichtigt, einige Zeit in Luzern zu verweilen. Wie im Jahre 1862 soll er auch dieses Jahr den Besuch einer großen Zahl seiner Anhänger aus Frankreich erwarten.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. (Köln. Ztg.) Der Rücktritt des Grafen Beust, gerade im Moment, in welchem seine Politik triumphirte, hat hier ungeheure Sensation gemacht. Der überwiegende Eindruck ist natürlich ein günstiger, da man sich gewöhnt hatte, im Oesterreichischen Reichskanzler den erklärtesten Gegner einer französischen Allianz zu sehen. Mit den ungarischen Staatsmännern hofft man, natürlich mit geringem Fug, leichteres Spiel zu haben, und binnen hier und wenigen Tagen dürfte Graf Andrassy der „lion“ eines guten Theiles der hiesigen Blätter werden. — Zwischen dem Präsidenten und dem Gouverneur, General Labmirault, ist ein kleiner Zwist ausgebrochen. Letzterer verlangt nämlich die Unterdrückung einer gewissen Anzahl von Blättern, worauf jedoch Ersterer nicht eingehen will. Auf welche Blätter es Labmirault abgesehen hat, läßt sich nicht sagen. Einmalen wurde jedoch der „Cloche“ besprochen, ihren Roman, welcher sich sehr scharf über die Gesellschaft unter dem Kaiser ausläßt, nicht weiter zu veröffentlichen, und die „Libertins Célèbres“, welche Henri de Kock, Sohn von Paul de Kock, herausgab, verboten, weil die Bonapartisten ihr Kontingent ebenfalls zu denselben stellen. Diese Maßregeln gingen jedoch nicht von der Militärbehörde aus, sondern von Lefebvre, dem neuen Chef des Pariser Parquet's, der von je her ein sehr eifriger Imperialist war und dem Kaiserreich seine ganze Stellung verdankt. — In Montmartre fanden gestern wieder Nachsicherungen statt. Eine größere Anzahl Straßen

war über 4 Stunden abgsperrt. Man soll viele Waffen und sogar eine Kanone aufgefunden haben. — Die Wahlen in Korfika, um Abbaticci, welcher seine Entlassung als Mitglied der Nationalversammlung einreichte, einen Nachfolger zu geben, sollen am 26. Nov. stattfinden. Rouher will als Kandidat auftreten. Ch. Ferry wird bis nach der Wahl als außerord. Regierungskommissär in Korfika bleiben. — Der Marschall Mac Mahon will jetzt ein Schreiben zum Kaiser geben. In demselben soll dargethan werden, daß der Kaiser bei Sedan nicht mehr den Oberbefehl gehabt habe. Man ist begierig, zu sehen, ob er dieses Schreiben mit oder ohne Ermächtigung des Kriegsministers erscheinen lassen wird. — Der bekannte „General“ Cremer wird wahrscheinlich verhaftet werden, da er sich weigert, den Befehlen des Kriegsministers nachzukommen. — Heute fand die feierliche Aufnahme des Hrn. Jules Janin in die französische Akademie statt. Außer den Personen, welche dieser Feierlichkeit gewöhnlich anwohnen, hatten sich auch die Prinzen von Orleans eingefunden. Jules Janin verbrachte in seiner Antrittsrede seinen Vorgänger St. Beuve. Camillo Doucet antwortete ihm. — Wie verlautet, will die Bank von Frankreich ihre Renten — sie hat hier ungefähr für 180 Millionen — verkaufen. Die großen Bankiers suchen dieselben zu guten Bedingungen an sich zu bringen. Da der Bankrat größtentheils aus großen Bankiers besteht, so würde er vielleicht die Bedingungen derselben annehmen. Es scheint jedoch, daß die Regierung verlangt, daß die Renten öffentlich versteigert werden. — Ehiers ist von den finanziellen Fragen in der letzten Zeit sehr stark in Anspruch genommen. Außer der finanziellen und der Geldkrisis macht ihm auch das Budget viel Kopfzerbrechen. Die wirklichen jährlichen Ausgaben betragen 2 Milliarden 600 Millionen, und er weiß immer noch nicht, auf welche Weise er sie aufzubringen soll.

Paris, 10. Nov. In der gestrigen Sitzung der Permanenzkommission theilt der Minister des Innern mit, daß die Kleingeld-Krisis sich jetzt auch im Lande fühlbar mache und daß verschiedene Städte, u. a. Marseille, kleine Billets, wie in Paris, durch Finanz-Syndikate ausgeben lassen wollen. Letztere, die Pariser, sollen übrigens schon heute emittirt werden. Die Nationalgardien-Entwaffnung vollzog sich überall im Lande ohne Schwierigkeit. Der Gnabentkommission sind jetzt 16 Allen-Fasjitel unterbreitet, worunter sich diejenigen aller zum Tode Verurtheilten befinden.

Die Untersuchungskommission über die Kapitulationen hat neuestens diejenigen von Bitry le Francais und Neukreuzbach mit Fort Morier geprüft. Die Kommandanten der beiden letzteren Plätze, Oberleutnant Voßte de Kerhor und Kapitän Castelli wurden scharf getadelt, weil sie ihre Geschütze nicht vernagelt hatten. Der „Rappel“ erfährt folgendes über die Arbeiten der aus 42 Deputirten bestehenden Kommission für die Armee-Organisation. Die bereits bekannten Grundlagen dieser Gesetzentwürfe, welche die allgemeine Wehrpflicht einführen, sind in nachstehender Weise von der Kommission ergänzt worden: Alljährlich wird ein Kontingent von 90,000 Mann unter die Fahnen gerufen. Die Dauer der Dienstzeit ist auf 8 Jahre bemessen, sowohl im stehenden Heere, als in der ersten Reserve. Der Effectivbestand sei danach auf 700,000 Mann berechnet. Die jungen Leute, welche sich den gelehrten Fächern oder überhaupt den Studien widmen, sollen eine besondere Kategorie bilden, nachdem sie besondere Kenntnisse in den militärischen Gezirten an den Tag gelegt. Um die Uebelstände zu vermeiden, welche die absolute Abschaffung der Ersatzmänner nach sich ziehen könnte, soll die Erziehung der bei der Aushebung gezogenen Nummern gestattet sein. Da der Dienst im Ganzen auf 20 Jahre veranschlagt ist, von denen die ersten acht im stehenden Heere und in der ersten Reserve zu verbringen sind, sollen die 12 letzten in zwei neue Reservestellungen, welche der Landwehr und dem Landsturm (?) Deutschlands entsprechen, eingetheilt werden. Die dritte dieser Reservestellen würde an die Stelle der Nationalgardien treten.

Berlin, 10. Nov. Militär. Personalveränderungen. Dr. Hoffmann, Großh. bad. Generalarzt a. D., unter Aufnahme in den Verband der preussischen Armee als Generalarzt a. D., die Erlaubnis zum Tragen der Unif. des Sanitäts-Korps erteilt.

Landtagswahlen.

23. Wahlbezirk: Triberg-Wolfach. Baubirektor Gerwig.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 11. Nov. Nach Mittheilung der königl. bayrischen Regierung ist in Mähren die Kinderpest ausgebrochen und deshalb die Einführung von Rindvieh, Schafen und Ziegen, von Rohstoffen dieser Thiere, sowie von Heu und Stroh aus Mähren bis auf weiteres untersagt worden.

Karlsruhe, 11. Nov. Nachdem seit dem 10. d. M. bei den badischen Stationen wieder Güterverbindungen nach Basel angenommen worden, findet dies vom 13. d. M. an auch für den übrigen Güterverkehr im vollen Umfange wieder statt.

Karlsruhe, 11. Nov. Georg Descher von Mühlhausen im Elsaß, Steher in der Maschinenfabrik dahier, wollte gestern Abend nach 6 Uhr noch über den Eisenbahn-Übergang am Gillingertshor gelangen, als der herbeikommende Zug ihn ergriff und den rechten Fuß abriß. Der Unglückliche liegt heute noch bestimmungslos im St. Vinzenz-Hause. Möchte doch bald ein Uebergang über die Eisenbahn an

jener Stelle zur Ausführung kommen, welcher solchen Unglücksfällen, die sich hier schon oft wiederholt haben, ein Ende macht!

Karlsruhe, 11. Nov. Unsere neue jesuitische höhere Bürgerschule, welche unter der Leitung des Hrn. Professors Damm steht, nimmt an Frequenz immer noch zu. Bereits beträgt die Schülerzahl 202 — ein nicht erwarteter Erfolg.

Heidelberg, 7. Nov. (Mann. Anz.) Heute Vormittag wurde die dritte und letzte Immatrikulation an der hiesigen Universität vorgenommen. Es wurden inskribirt: 19 Juristen, 6 Mediziner, 8 Philologen und Kanonisten (kein weiterer Theologe), zusammen 33. 22 weitere Studirende sind vorgemerkt worden. — In dem benachbarten Wiesloch ereignete sich in der letzten Zeit der seltsame Fall, daß in einem und demselben Hause innerhalb kurzer Frist zweimal Feuer ausbrach. Man legte den sehr naheliegenden Verdacht einer Brandstiftung, und es ist auch bereits ein der That angehabigtes Individuum in Haft genommen worden.

Mannheim, 11. Nov. (Mann. Z.) Ein neues Bankinstitut wird dahier, unter Mitwirkung hiesiger und Pfälzer Notabilitäten, unter der Firma „Pfälzer Bankverein“ gegründet werden.

Freiburg, 10. Nov. (Freib. Ztg.) Wie wir vernehmen, hat einer der von den Grundherren oder der Burg zur ersten Kammer Gewählten, Hr. v. Duol-Berenberg auf Zuzhausen, die Wahl nicht angenommen, und findet deshalb nächste Woche eine Nachwahl statt.

Konstanz, 11. Nov. (Konst. Ztg.) Der Abgeordnete der hiesigen Stadt, Hr. Kreisgerichtsrath Schmidt, hat auf heute Abend 8 Uhr eine Versammlung in die „Krone“ ausgeschrieben, um die lokalen Wünsche der Einwohnerschaft entgegenzunehmen. — Da in Konstanz Masthähnchenfleisch den hier unerhörten Preis von 22 kr. erreicht hat, so hat die bad. Militärverwaltung mit Wegern von Kreuzlingen einen Lieferungsvertrag für das hier garnisonirende Regiment zu 18 1/2 kr. per Pfund abgeschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Strasbourg, 8. Nov. (Niederrh. Kur.) Sämmtliche Militärkarakaten sind jetzt fertig in den Händen der Garnisonsverwaltung und die Ausstattung derselben mit dem nöthigen Mobilien hat begonnen. — Die Bepflanzung der Kleber-Strasse mit jungen Platanen ist beinahe beendigt, die zierliche Fußgängerbrücke am Judenthor gelegt und die Brücke am „Waden“ wenigstens zum Wiederaufbau verdingen.

Strasbourg, 10. Nov. Der „Strsb. Ztg.“ zufolge bereitet die Regierung die notwendigen Maßregeln vor, um die Sparkassen wieder in den Stand zu setzen, neue Einlagen anzunehmen. Es wird dadurch einem Wunsche des Publikums entsprochen, der uns bereits von vielen Seiten dringend geäußert worden ist. Die Auszahlung des noch rückständigen Theils der früheren Einlagen wird erfolgen, sobald Frankreich die vertragmäßig ausbedungene Rückzahlung der Sparkassen-Gelder geleistet hat.

Ludwigschafen, 9. Nov. Der „Pfälzer Kurier“ bestätigt, daß — aber erst am 1. Februar 1872 — ein Redaktionswechsel bei ihm bevorsteht, mit dem Zusatz, sein bisheriger Redakteur, Hr. Stah, werde nächstes Frühjahr an die Spitze eines neu zu gründenden größeren Blattes seiner Partei (national-liberal) treten.

Nachricht.

Berlin, 10. Nov. Das „Milit.-Woch.-Bl.“ meldet: Generalleutnant v. Bobbielack wurde unter Entbindung von dem Direktorium des allgemeinen Kriegsdepartements zu den Offizieren von der Armee versetzt und dem Generalstabeschef der Armee zur Disposition gestellt.

Berlin, 10. Nov. Abend. Fürst Bismarck ist gestern aus der Provinz Pommern hier wieder eingetroffen. Im Laufe des heutigen Vormittags hatte derselbe eine längere Besprechung mit dem deutschen Botschafter am britischen Hofe, Grafen v. Bernstorff. — Man hatte früher die Landtags-Eröffnung zum 22. November in Aussicht genommen. Bis dahin werden indessen die Verhandlungen des Reichstags schwerlich schon zu Ende sein. Die Erledigung aller noch rückständigen Reichstags-Arbeiten dürfte mindestens den Zeitraum bis zum 25. d. M. erfordern. Durch diese Verhältnisse würde denn allerdings die Frage entstehen, ob die Berufung des Landtags noch hinauszuschieben sei, oder ob der Landtag schon vor dem Schluß des Reichstags zusammenzutreten könne.

Berlin, 11. Nov. Reichstag. Erste Berathung des Reichs-Münzgesetzes. Der Reichstag leitet die Verhandlung mit einem historischen Ueberblick über die Münz-Angelegenheit ein. Er erwähnt, daß 1867 der Uebergang zum Frankensystem angeregt wurde, daß sich jedoch die betreffenden Verhandlungen zerschlugen, da die Macht der Verhältnisse stärker gewesen als die ideale Tendenz einer internationalen Münzeinheit. Die im Vorjahre beabsichtigte Enquete behufs Einführung einer nationalen Goldmünze wurde durch die bekannten Verhältnisse unmöglich. Man hatte inzwischen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Münzeinheit im Anschluß an eines der bestehenden Systeme nicht zu lösen sei; deshalb enthalte der Gesetzentwurf ein selbständiges nationales Münzsystem.

München, 11. Nov. Der Kron-Oberstpostmeister Fürst Maximilian von Thurn und Taxis ist gestern in Regensburg gestorben.

Darmstadt, 11. Nov. Das Bezirksstrafgericht verurtheilte den Reichstags-Abgeordneten Hans Blum wegen Beleidigung der früheren Minister v. Dalwigk und Franz zu 200 Thln. Geldstrafe.

Wien, 9. Nov. Wie die „Desterr. Korresp.“ vernimmt, reist Graf Chotel nach Petersburg, um persönlich sein Abberufungsschreiben als Gesandter zu überreichen. Der neu ernannte Gesandte, Baron Langenau, wird nach Beendigung der Mission des Grafen Chotel nach Petersburg abreisen.

Wien, 10. Nov. Bis zur offiziellen Installation des Grafen Andrassy fungirt, auf Allerhöchsten Befehl, der Sektionschef, Hr. v. Hofmann, als Leiter des auswärtigen Amtes.

Wien, 11. Nov. Anlässlich der Gerüchte: die Ernennung Andrassy's zum Minister des Aeußern habe in St. Petersburg ungünstig berührt, so l' Andrassy bei den hiesigen Diplomaten geäußert haben, er werde vorab bemüht sein, zu Rußland nicht minder gute Beziehungen zu erhalten, als Beust.

Rom, 9. Nov. Der „Avenire di Sardegna“ veröffentlicht einen Brief aus Tunis, dem zufolge daselbst in nächster Zeit ein großherrlicher Firman, betreffend den Verkauf der Moscheegüter zu Gunsten des tunesischen Staatsschatzes, erwartet wird; General Kerredine ist mit Ueberbringung des Firmans beauftragt.

Stockholm, 10. Nov. Der König reist morgen nach Norwegen ab. — Graf v. Platen, der frühere Marineminister, ist zum Minister des Auswärtigen ernannt.

Konstantinopel, 9. Nov. Die Cholera scheint den epidemischen Charakter verloren zu haben.

Athen, 9. Nov. Das neue Kabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Zaimis (Inneres, Aeußeres und Präsidenschaft), Theodor Delhanni (Finanzen), Zimbrakakis (Krieg), Avgerinos (Marine), Pylon (Kultus), Papazafropoulos (Justiz).

Vorläufiges Wochenrepertoire des Großh. Hoftheaters. Sonntag: „Norma“; Dienstag: „Struensee“; Mittwoch (in Baden): „Die Hugenotten“; Donnerstag: „Die Karlschüler“; Freitag: „Minna von Barnhelm“.

Paris, 10. Nov. Anleihe 94.60, Staatsbahn 877, Rente 57.35, Lombarden 437, Italiener 64.10.

Frankfurter Kurszettel vom 11. November.

Staatspapiere.	
Deutschland 5% Bundesoblig. 100 1/2	Oesterreich 4% Papierrente 49 1/2
5% Schatzschein 100 1/2	Zins 4 1/2 % 49 1/2
Preußen 4 1/2 % Obligation 100 1/2	Luxemb. 4% Obl. i. Fcs. à 28 fr. 88
Baden 5% Obligationen 102 1/2	Burg 4% Obl. i. Thlr. à 105 fr. 88
4 1/2 % „ 99 1/2	Rußland 5% Oblig. v. 1870
4% „ 95 1/2	£ à 12. 87 1/2
3 1/2 % Oblig. v. 1842 90 1/2	5% Obl. v. 1871 87 1/2
Bayern 5% Obligationen 100 1/2	Belgien 4 1/2 % Obligation 101 1/2
4 1/2 % „ 99 1/2	Schweden 4 1/2 % Obl. i. Thlr. 95 1/2
4% „ 95 1/2	Schweiz 4 1/2 % Eid. Oblig. 100 1/2
Württemberg 5% Obligation 102 1/2	4 1/2 % Bern. Staatsobl. 99
4 1/2 % „ 99 1/2	N.-Amerika 6% Bonds 1882r
4% „ 93 1/2	von 1862 96 1/2
Raffau 4 1/2 % Obligationen 98 1/2	6% Obl. v. 1885r 96 1/2
4% „ 92	von 1865 96 1/2
Sachsen 5% Obl. 103 1/2	5% Obl. v. 1904r
S.-Gotha 5% „ 101	(?) v. 1864 94
Gr. Hessen 5% Obligation 103 3/4	Spanische 31 1/2
4% „ 96 1/2	Bolle franz. Rente 88 1/2
Oesterreich 5% Silberrente 57 1/2	Reere 93 1/2
Zins 4 1/2 %	

Actien und Prioritäten.

Babische Bank 130 5/8	Hess. Ludwigsb. Pr. i. Thlr. 101 1/2
Frankf. Bank à 500 fl. 3% 137 1/2	5% Böhm. Weib.-Pr. i. Silb. 79
Bankverein à Thlr. 100, 40% 5% 40 1/2	Elbab. W. Pr. i. S. 1. C. 81 1/2
Einz. 124 5/8	do. 2. C. 79 3/8
Bereinstaffe m. fl. 100 119 1/2	do. steuerfr. neue 88
Darmstädter Bank 437 5/8	(Neumarkt-Ries) 87 1/2
Deft. Nationalbank 798 5/8	Prz.-Zof.-Prior. steuerfr. 86
Oesterr. Credit-Actien 303 5/8	Kronpr. Rud. Pr. v. 67/68 77 1/2
Einigkeit Bank-Actien 113 1/2	Kronpr. Rud. Pr. v. 1869 77 1/2
4 1/2 % bayr. Obl. à 200 fl. 144 1/2	5% Kronpr. Nordwestb.-Pr. i. S. 85 1/2
4 1/2 % Pfälz. Markbn. 500 fl. 143 5/8	5% Ung. Obl. Pr. i. S. 74 1/2
4% Ludwigsb.-Verb. 500 fl. 194 1/2	5% Ungar. Nordwestb.-Prior. 76
4% Hess. Ludwigsbahn 176 3/8	5% Sfr. Süd.-Lomb.-Pr. i. Fcs. 47 1/2
3 1/2 % Oberhess. Einb. 350 fl. 79 5/8	5% Sfr. Staatsb.-Prior. 59 1/2
5% Sfr. Staatsb.-Pr. 393 1/2	5% Sfr. Staatsb.-Pr. Li. C. D. 2 1/2 33
5% Sfr. Sub.-Lomb.-St.-G.-A. 187 3/8	5% preuss. Bodentredit-Central-
5% Sfr. Nordwestb.-A. i. Pr. 222 1/2	Bankbriefe 102
5% Elbab.-Einb. à 200 fl. 246 1/2	New-York-City-Bonds 95
5% Galiz. Carl-Ludwigsb. 259 1/2	6% Pacific Central 87 1/2
5% Rud. Einb. 2. C. 200 fl. 159 1/2	6% South Missouri 72 1/2
5% Böhm. Weib.-A. 200 fl. 260 1/2	6% Ital.-deutsche Bank 76 1/2
5% Prz.-Zof.-Einb. steuerfr. 211 1/2	
5% Alfeld-Baum. Einb. 186 5/8	

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Bayr. 4% Prämien-Anl. 112 1/2	Destr. 4% 250-fl.-Loose v. 1854 —
Babische 4% „ 111 1/2	5% 500-fl.-Loose v. 1860 86 1/2
35-fl.-Loose 70	100-fl.-Loose von 1864 133 1/2
Braunschw. 20-Thlr.-Loose 19 1/2	Schweidische 10-Thlr.-Loose 12 1/2
Großh. Hessische 50-fl.-Loose 182 1/2	Fürstliche 10-Thlr.-Loose 8 1/2
25-fl.-Loose 49 1/2	Reininger fl. 7. 6 1/2
Ansbach-Günzenhausen-Loose 12	

Wechselkurs, Gold und Silber.

Amsterdam 100 fl. 3% i. S. 98 1/2	Preuss. Friedrichsd'or fl. 9.58—59
Berlin 60 Thlr. 4% „ 106	Pistolen „ 9.40—42
Bremen 50 Thlr. 3 1/2 % „ 96 1/2	Holländ. 10-fl.-St. „ 9.53—55
Hamburg 100 M. v. B. 4% „ 87 1/2	Ducaten „ 5.34—36
London 10 Pf. St. 5% „ 117 1/2	20-Franc-Stücke „ 9.18—19
Paris 200 Fcs. 5% „ 91	Engl. Sovereigns „ 11.45—47
Wien 100 fl. Sfr. W. 6% „ 99 1/2	Russische Imperial. „ 9.42—44
	Dollars in Gold „ 2.24 1/2—25 1/2
Disconto i. S. 4% „	Dollarcoupon —

Stimmung: unbelebt, still.

Berliner Börse. 11. Nov. Kredit 173 1/2, Staatsbahn 225 1/2, Lombarden 114, 82er Amerikaner 97 1/2, Italiener 60 1/2, Rumänier 44 1/2, Türken 45 1/2.

Wiener Börse. 11. Nov. Kredit 304 1/2, Staatsbahn 394 1/2, Lombarden 199 3/8, 60r Silberrente 99 3/8, Napoleonsd'or 9.33 1/2, Anglo-bankaktien 261 1/2, Fct.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 12. Nov. 4. Quartal. 124. Abonnementsvorstellung. Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Himmer statt der angekündigten Oper „Doron“: „Norma“, Oper in 2 Akten, von Bellini. Anfang 1/2 7 Uhr.

Dienstag 14. Nov. 4. Quartal. 125. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal wiederholt: „Struensee“, Trauerspiel in 5 Akten, von Michael Beer. Musik von Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

Prospect.

**Doll. 1,685,000 — 7% Gold-Bonds first Mortgage (Erste Hypothek)
mit Amortisationsfond**

der
Mobile & Ohio-Eisenbahn-Gesellschaft

in
1685 Bonds zu 1000 Dollars in Gold oder Pfd. 205 Sterling.

Zinsen: zahlbar je am 1. Januar und 1. Juli, nach Wahl des Inhabers mit Doll. 35 Gold in New-York oder Pfd. 7. 3/2 β Sterling in London (bei der Unionbank).

Rückzahlung: bis spätestens 1. Juli 1901 nach Wahl des Inhabers mit Doll. 1000 Gold in New-York oder Pfd. 205 Sterling in London.

Amortisationsfond: die Gesellschaft hat, von 1873 anfangend, denselben durch eine Annuität von 1 Proz. vom Nominalbetrag der Anleihe aus dem Reinertragniß zu bilden und die Amortisation durch Rückkauf so lange zu bewirken, als sie die Bonds zu 110 Proz. oder billiger kaufen kann. Wenn letzteres nicht möglich ist, so muß der Amortisationsfond in Papieren ersten Ranges angelegt werden, um zur Rückzahlung der Bonds bei Verfall verwendet zu werden.

Die ganz vollendete Mobile und Ohio Eisenbahn in einer Totallänge von 507 englischen Meilen geht von Mobile am Merikanischen Meerbusen aus, durchschneidet die Staaten Alabama, Mississippi, Tennessee und Kentucky und schließt sich bei Columbus und Cairo am Mississippi an die zwei großen Linien der St. Louis und Iron Mountain- und der Illinois Central-Gesellschaft an, so daß sie eine directe, beinahe geradlinige Verbindung zwischen den Haupthäfen des Südens, namentlich zwischen Mobile und Neu-Orleans einerseits und den großen Städten des Westens, St. Louis und Chicago andererseits bildet.

Diese Gesellschaft zählt zu den längst bestehenden und bedeutendsten Eisenbahnen der Südstaaten und hat sich von Beginn an stets einer geachteten Verwaltung zu erfreuen gehabt. Von den Folgen des Bürgerkrieges gleich den meisten anderen dortigen Unternehmungen betroffen, hat sie seitdem die daraus entstandenen finanziellen und materiellen Schwierigkeiten überwunden, ihre Linie wieder in vollkommenen Zustand gesetzt und ist im Stande, ihrem stets zunehmenden Verkehr zu genügen.

Die gegenwärtige Anleihe ist keine neue Belastung der Gesellschaft, sondern wird zur Rückzahlung und an Stelle eines Vorschusses von gleichem Betrage ausgegeben, mit welchem der Staat Tennessee die Gesellschaft seiner Zeit bei dem Bau unterstützte und dessen Ablösung sich als eine vortheilhafte Operation für sie empfiehlt.

Die neuen Bonds treten laut Gesetz in alle Rechte des Staates ein und erhalten dadurch namentlich eine first Mortgage (erste Hypothek) auf den im Gebiete von Tennessee gelegenen, über 118 Meilen sich erstreckenden Theil der Bahn. Jede Obligation ist zu diesem Behufe mit einer Bescheinigung der Finanzbehörde des Staates Tennessee versehen, welche constatirt, daß die Forderung des Staates vollständig zurückbezahlt und der betreffende Bond an Stelle eines gleichen Betrages dieser Forderung getreten und durch die vorher zu Gunsten des Staates bestandene oben bezeichnete erste Hypothek gesichert ist.

Die Herren W. B. Duncan (vom Hause Duncan Sherman & Cie.), Adrian Iselin (vom unterzeichneten Hause A. Iselin & Cie.) und N. L. Wilson sind als Trustees bestellt, um die vom Staat Tennessee auf die Inhaber der Bonds übergegangenen Rechte wahrzunehmen. Diese Rechte gestatten die sofortige Besitznahme der Bahn, wenn der mindeste Verzug in der Zahlung der Zinsen oder des Capitals eintreten sollte, und sind durch die Mobile und Ohio Eisenbahngesellschaft ausdrücklich anerkannt.

Diese Anleihe bildet für die dafür verpfändeten 118 Meilen eine Capitalbelastung von nur Doll. 14,271 per Meile, erfordert mithin zur Verzinsung nur ca. Doll. 1000 per Meile, während der Durchschnittsertrag der ganzen Bahn im Jahr 1870 Doll. 5000 resp. abzüglich 60% Betriebskosten Doll. 2000 netto per Meile, also das Doppelte ausmachte, und zugleich die Einnahmen der verpfändeten 118 Meilen als des ergiebigsten Theiles der Bahn, den obigen Durchschnitt übersteigen.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß diese Bonds auf einer ganz vollendeten und in stetem Aufschwung begriffenen Bahn beruhen und ihnen eine vorzügliche Sicherheit sowie auch mehr als hinreichende Einnahmen zur Seite stehen. Sie haben zugleich den Vortheil, daß Zinsen und Kapital auch in London zahlbar gestellt sind.

Die nachbezeichneten Firmen sind von uns beauftragt, Subscriptionen unter den beigefügten Bedingungen in Empfang zu nehmen.
Die Subscription findet statt

am 13. und 14. November

in den gewöhnlichen Geschäftsstunden
in Frankfurt a. M. bei dem **Frankfurter Bankverein**,
" Berlin bei dem **Berliner Bankverein**,
" Bremen bei Herren **J. Schultze & Wolde**,
" Dresden bei Herrn **Michael Kaskel**,
" **Carlsruhe** bei Herren **G. Müller & Cs.**,
" München bei Herrn **Joseph von Hirsch**,
" Stuttgart bei Herren **Pflaum & Cie.**,
" Brüssel & Antwerpen bei der **Succursale der Banque de Crédit et de Dépôt des Pays-Bas**,

in Basel bei Herren **von Speyr & Cie.**,
" Genf bei Herren **Lombard Odier & Cie.**,
" **A. Chenevière & Cie.** und bei der
Succursale der Banque de Crédit et de Dépôt des Pays-Bas,
sowie an verschiedenen anderen deutschen Plätzen bei den in den Blättern der betreffenden Städte zu bezeichnenden Firmen.

Subscriptions-Bedingungen.

- Der Emissionscours beträgt
für Frankfurt und Süddeutschland **84** % (Doll. 1 = fl. 2 1/2).
Berlin und Dresden **84** 3/4 % (Doll. 1 = Thlr. 1. 12 1/2 Gr.)
Bremen **79** grote pr. Doll. 1
- nebst laufenden Stückzinsen vom 1. Juli 1871 bis zum Bezugstage.
Für die übrigen Stellen wird der Cours durch die bezüglichen Veröffentlichungen bekannt gemacht.
- Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10% in baar oder in Werthpapieren zu hinterlegen, dieselbe wird beim Bezug der Bonds, wenn in baar erlegt, zugüglich 7% Zinsen verrechnet, wenn in Werthpapieren bestehend, zurückgegeben.
- Für den Fall der Ueberzeichnung bleibt Reduction vorbehalten.
- Der Bezug der Bonds kann sofort nach erfolgter Zuteilung und muß spätestens bis 2. Januar 1872 erfolgen. Er findet bei derselben Stelle statt, bei welcher die Zeichnung geschehen ist.
- Wenn die definitiven Stücke nach erfolgter Zuteilung noch nicht in Europa eingetroffen sind, so werden Interimscheine, welche von dem **Frankfurter Bankverein** oder von den Herren **Lombard Odier & Cie.** in Genf unterzeichnet sind, ausgegeben, deren Umtausch gegen die Originalbonds s. Z. kostenfrei an allen Zeichnungsstellen unter vorhergegangener Anmeldung vorgenommen werden kann.

Zeichnungsformulare und Prospekte können bei den Subscriptionstellen in Empfang genommen werden.
New-York, Oktober 1871.

A. Iselin & Comp.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)